




Text: Christian Zänker, Freiberg; Jens Weber, Bärenstein
(Ergänzungen von Hans-Jochen Schumann (†), Freiberg;
Frank Bachmann, Mulda; Frido Fischer (†), Mulda; sowie
von Mitarbeitern des Naturschutzes Freiberg)

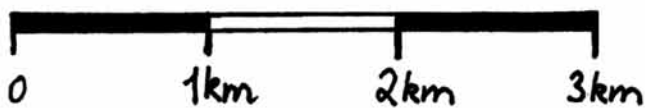
Fotos: Gerold Pöhler, Jens Weber, Christian Zänker,
Christoph Weidensdörfer

Muldental bei Mulda

**strukturreiche Talauen, naturnahe Bachabschnitte mit Mäandern
Hochstaudenfluren, Nasswiesen, Bergwiesen
Bachneunauge, Edelkrebs, Feuersalamander**



 Muldentäl bei Mulda



- | | |
|---|--|
| ① <i>Muldental südöstlich Mulda</i> | ⑥ <i>Bellmannshöhe</i> |
| ② <i>Talsperre Lichtenberg</i> | ⑦ <i>Eisenhammer Dorfchemnitz</i> |
| ③ <i>Burgberg (621 m)</i> | ⑧ <i>Chemnitzbachtal zwischen Dorfchemnitz und Mulda</i> |
| ④ <i>Steinrücken und Feldgehölze zwischen Mulda und Lichtenberg</i> | ⑨ <i>Grüne Schule grenzenlos</i> |
| ⑤ <i>Trau-auf-Gott-Erbstolln</i> | |

Die Beschreibung der einzelnen Gebiete folgt ab Seite 144

Landschaft

*breites
Kerbsohlen-
tal*

*Abb.: Burg-
berg mit
Staumauer
Lichtenberg*

Weitgehend ungehindert folgt die Freiburger Mulde zwischen Rechenberg-Bienenmühle und dem Freiburger Raum der nordwestlichen Neigung der Erzgebirgsscholle. Das Gefälle ist – verglichen mit den östlichen Flüssen Wilde und Rote Weißeritz, Müglitz oder Gottleuba – relativ gering, und im Gneis muss das Wasser auch nur wenige geologische Barrieren überwinden. Lediglich einige schmale Quarzporphyr-Riegel des „Sayda-Berggießhübler Gangschwarmes“ stellen sich der Mulde oberhalb von Mulda in den Weg und verursachen eine Verengung des Tales. Ansonsten ist das Kerbsohlen-tal meist recht weit und lässt der Freiburger Mulde bzw. deren Nebenbächen (v. a. Chemnitz- und Zethaubach, Gimmlitz) reichlich Raum für zahl-reiche Mäanderschlaufen. Besonders trifft dies für die breiten Sohlenab-schnitte bei Lichtenberg und Clausnitz zu. Nach der Aufnahme der Gim-m-litz entwickelt die Mulde deutlich mehr Erosionskraft und hat unterhalb von Lichtenberg ein steileres, tieferes Tal in die Gneishochfläche einge-kerbt. Der Graue Gneis tritt hier an einzelnen natürlichen Felsen zutage.



Zwischen den Taleinschnitten von Mulde und ihren Nebenbächen präsentiert sich die Gneis-Landschaft ziemlich eben und weitläufig. Der Quarzporphyr („Rhyolith“) hingegen, ein gegen Ende der Variszischen Gebirgsbildung aufgedrungenes, saures Vulkangestein, verschafft der Gegend süd-lich und östlich von Mulda ein deutlich ausgeprägteres Relief. Die markanteste Erhebung dieser Art ist der 621 m hohe Burgberg zwischen Lichtenberg und Burkersdorf.

Erwähnenswert sind ferner kleinere Quarzeinlagerungen (häufig Lesesteine auf vielen Äckern in der Nähe von Mulda), die in Zusammenhang mit einem Quarzitkomplex stehen, der sich von Frauenstein bis in das Gebiet von Freiberg und Oberschöna erstreckt.

Abb.: Quarzitfelsen im Ort Wolfsgrund



Talwiesen Der Fluss und viele der angrenzenden Talwiesen sind in einem überwiegend naturnahen Zustand und zeichnen sich durch eine erfreuliche Artenvielfalt aus. Das

gleiche gilt für die meisten Zuflussbäche (Gimmlitz, Chemnitzbach, Zethaubach und zahlreiche weitere Bäche), deren Kerbsohlentäler jedoch weniger tief in die Landschaft eingeschnitten sind. Offene Felsen kommen hier nur selten vor (z. B. an der Gimmlitz unterhalb der Lichtenberger Talsperre).

Oberhalb, d. h. südöstlich von Mulda ist der Waldanteil des Einzugsbereiches der Freiburger Mulde vergleichsweise hoch. Der Wald reicht hier vom Muldental aus über die Bergrücken hinweg bis zum Chemnitzbach einerseits und zur Gimmlitz/Talsperre Lichtenberg andererseits. Weitere, kleinere Waldbereiche blieben an den Talhängen bei Nassau ungerodet. Aufgrund der intensiven Nutzung in den letzten Jahrhunderten ist das Waldbild fast überall von Fichtenforsten geprägt. Als relativ naturnah können die Buchenwaldabschnitte an den Hängen südöstlich von Mulda, die Buchleite im Norden von Dorfchemnitz und Teile des Burgberges südöstlich von Lichtenberg genannt werden. Naturnahe Vegetation gibt es außerdem an vielen kleineren Waldbächen inmitten der Fichtenforstkomplexe.

Fichtenforsten

Feldgehölze

Bei Dorfchemnitz, Helbigsdorf und Lichtenberg sind auch einige interessante Feldgehölze ausgebildet, mit verschiedenen einheimischen Laubbäumen und einer gut entwickelten Bodenflora (z. B. schluchtwaldartige Gehölze im Südosten von Lichtenberg, buchen- und ahornreiche Gehölze zwischen Dorfchemnitz und Zethau). Die Umgebung von Lichtenberg und Mulda beherbergt noch eine größere Anzahl von Steinrücken, die den Charakter der Waldhufenfluren nachzeichnen. Über 20 km solcher linienförmigen Lesesteinwälle und Feldgehölzstreifen durchziehen hier die Landschaft.

Steinrücken

Im unteren Bereich des hier beschriebenen Gebietes, in der Nähe der Ortschaften Weißenborn und Lichtenberg, werden die Hänge und Bergrücken zwischen den Fließgewässern vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Dabei ist der Grünlandanteil nur an relativ steilen Hängen hoch, sonst überwiegt Ackerland.

Der südliche und der südöstliche Teil des Talabschnittes gehören sowohl dem Landschaftsschutzgebiet „Osterzgebirge“ als auch dem Naturpark „Erzgebirge-Vogtland“ an.

Besiedlung des Gebietes

Etwa ab Anfang des 13. Jahrhunderts begann eine sehr rasche Besiedlung des Gebietes. Die stürmische Entwicklung des Freiburger Silberbergbaus und der damit verbundene Bedarf an Lebensmitteln, Kleidung und Brennholz förderte diesen Prozess. Noch heute zeugen der vergleichsweise hohe Offenlandanteil und die zahlreichen Fichtenmonokulturen von der früh einsetzenden starken Nutzung des Geländes beiderseits der Freiburger Mulde.

- Muldenflößerei** Der Fluss selbst eignete sich hervorragend als Transportmittel für das in den Wäldern geschlagene Holz. Zeugnis darüber legen beispielsweise die Teiche am jetzigen Muldaer Erlebnisbad ab (früher zwölf, jetzt noch sieben Teiche). Sie hatten neben der Fischzucht auch Bedeutung für die Muldenflößerei, welche vorrangig während und nach der Schneeschmelze erfolgte. Durch stoßweise Abgabe von Wasser konnte die jährliche Flößzeit verlängert werden.
- Rodung und Aufforstung** Die Grenzen zwischen Wald und Offenland wurden in den letzten Jahrhunderten nur noch an relativ wenigen Stellen verändert. Größere Aufforstungen erfolgten erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Wassereinzugsgebiet der Lichtenberger Talsperre. Andererseits mussten rund 100 Jahre früher einige Waldflächen dem Bau der Talstraße von Lichtenberg nach Holzgau und der Eisenbahnlinie von Freiberg nach Moldau weichen. Im Zuge der Bodenreform nach dem 2. Weltkrieg wurden ferner mehrere Waldstücke am Erbgericht Mulda zur Rodung freigegeben.
- Wasserkraftnutzung** Begünstigt durch die guten Möglichkeiten der Wasserkraftnutzung entstanden sowohl an der Freiberg Mulde als auch an deren Zuflussbächen bereits frühzeitig zahlreiche Mühlen (Getreide- und Ölmühlen) sowie kleine Handwerksbetriebe (vor allem Schneidmühlen und andere Holzbearbeitungsbetriebe, Flachsschwingereien, ab etwa 1870 auch Holzschleifereien für die Papierherstellung). Eine weitere, bereits vor vielen Jahrhunderten errichtete Produktionsstätte ist der noch sehr gut erhaltene und als Museum genutzte Eisenhammer in Dorfchemnitz.
- Bahnstrecke** Der Bau der Bahnstrecke von Freiberg nach Mulda im Jahre 1875 (1884 ins böhmische Moldau verlängert, seit 1972 nur noch bis Holzgau) und der Kleinbahn von Mulda nach Sayda (von 1897 bis 1966 in Betrieb) beschleunigte die wirtschaftliche Entwicklung beträchtlich. Es entstanden zahlreiche größere Fabriken, von denen die meisten bis Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts arbeiteten oder heute (oft mit stark verändertem Produktionsprofil) immer noch existieren. Beispiele hierfür sind die Papierfabrik Weißenborn, mehrere Holzwarenfabriken, eine Weberei und ein Papierwerk in Mulda sowie einige Möbelfabriken und Flachsschwingereien in den Ortschaften in der Umgebung von Mulda.
- Papierfabrik** Wirtschaftliche Bedeutung hatte auch der von 1900 bis 1951 betriebene Porphy- und Gneissteinbruch östlich von Mulda (von der Bahnstrecke aus sichtbar) und ein Bergwerk im Muldaer Ortsteil Randeck, in dem von 1845 bis 1902 Silber-, Blei- und Kupfererze abgebaut wurden. Als ein besonders seltenes Gewerbe soll noch die Firma Schumann in Mulda erwähnt werden, welche als eines von sehr wenigen Unternehmen in Deutschland noch immer Mühlenräder (für denkmalgeschützte Anlagen) herstellt. In Mulda gibt es außerdem ein wasserkraftbetriebenes Sägewerk, das als Industriedenkmal erhalten wird und jederzeit in Betrieb genommen werden kann.
- Wandergebiet** Bereits im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Ort Mulda und dessen Umgebung zu einem beliebten Wandergebiet. Durch seine Lage in einem windgeschützten Tal war Mulda von 1880 bis 1920 sogar Sommerkurort.

Abb.: Grüne
Schule
Zethau

Begünstigt wurde dies durch die Fertigstellung der Bahnstrecke Freiberg–Mulda im Jahre 1875. Seit 1990 bemüht sich die Gemeinde, durch Schaffung vieler Anziehungspunkte für Touristen (Erlebnisbad, Reiterhof, viele neue Wander- und Radwege) an diese Traditionen anzuknüpfen.



Zunehmende Bedeutung für die Erholungsnutzung erlangten in den letzten Jahren auch die Orte Zethau (Grüne Schule mit Übernachtungsmöglichkeiten und Freizeitprogrammen insbesondere für Kinder und Jugendliche, Reiterhof), Dorfchemnitz (u. a. Technisches Museum Eisenhammer, viele interessante Bergwiesen) und Lichtenberg (Talsperre, Besucherbergwerk). Ein umfangreiches Wegenetz sorgt überall für interessante Ausblicke und abwechslungsreiche Wanderrouen. Das gilt besonders für die Geleitstraße auf dem Bergrücken zwischen der Mulde und dem Chemnitzbachtal. Das reizvolle Chemnitzbachtal ist derzeit akut bedroht durch den geplanten Bau eines großen Hochwasser-Dammes (27 m hoch, 230 m breit).

Pflanzen und Tiere

Talwiesen

Das Gebiet wird in erster Linie land- und forstwirtschaftlich genutzt. Zahlreiche, meist langgestreckte Talwiesen kennzeichnen die Auenbereiche der größeren Fließgewässer. Einige davon sind sehr artenreich (z. B. an der Mulde oberhalb von Mulda, am Chemnitzbach zwischen Dorfchemnitz und Mulda und viele kleinere Wiesen in Dorfchemnitz, Voigtsdorf und Zethau). Die Waldgebiete reichen nur selten bis an die Fließgewässer heran. Typische erlenreiche Auwaldstreifen sind nur an der Mulde südlich von Weißenborn und südöstlich von Mulda sowie an einer Stelle am Chemnitzbach zu finden. Hier kommen als seltene Pflanzen Akelei-Wiesenraute, Bach-Nelkenwurz, Bunter Eisenhut und bei Weißenborn auch die Breitblättrige Glockenblume vor. Südwestlich von Weißenborn tritt die sonst im Muldetal seltene Weiße Pestwurz gehäuft auf, bei Mulda der Wald-Geißbart.

Fichtenforsten

In den Fichtenforsten, in die vielerorts auch einzelne Laubbäume oder Mischwaldabschnitte eingestreut sind, finden wir neben den massenhaft auftretenden Waldgräsern (insbesondere Wolliges Reitgras, Draht-Schmiele, in tieferen Lagen auch Wald-Reitgras) vor allem Purpur-Hasenlattich (in tieferen Lagen nur noch selten), Gewöhnlichen Wurmfarne, Frauenfarn und Breitblättrigen Dornfarn sowie Fuchs'sches Kreuzkraut und Wald-Sauerklee. An schattigen und mehr oder weniger feuchten Stellen kommen Goldnessel, Quirl-Weißwurz, Vielblütige Weißwurz, Zittergras-Segge, Lungenkraut und



Abb.: artenreiche Waldvegetation im Wolfsgrund

Echte Nelkenwurz hinzu. Im Chemnitzbachtal treten häufig auch Haselwurz und Ausdauerndes Bingelkraut auf, an den kleineren Waldbächen Gegenblättriges Milzkraut, Echtes Springkraut, Bitteres Schaumkraut und Wald-Schaumkraut.

Zu den seltenen Waldpflanzen gehören Eichenfarn, Buchenfarn, Bergfarn (am Hang nordöstlich der Mulde oberhalb von Mulda), Christophskraut (nordwestlich vom Bahnhof Nassau und nordwestlich von Dorfchemnitz), Hohler Lerchensporn (in einem Feldgehölz zwischen Dorfchemnitz und Zethau) und Alpen-Milchlatich (in der Nähe der Talstraße am oberen Ortsausgang von Mulda).

Einen überaus großen Artenreichtum weisen viele Nasswiesen entlang der Fließgewässer und die noch erhaltenen Berg- und Hangquellwiesen auf. Einige von ihnen sind als Flächennatur-

denkmal (FND) ausgewiesen (u. a. „Bellmannshöhe“, „Hähnelwiese“ und „Löschnerwiese“ bei bzw. in Dorfchemnitz). Neben den typischen Bergwiesenarten wie Bärwurz und Verschiedenblättrige Kratzdistel kommen hier mehrere Orchideenarten vor, wobei das Breitblättrige Knabenkraut in einigen der Flächennaturdenkmale sogar noch relativ häufig ist. Weitere geschützte Pflanzen des Gebietes sind Fieberklee, Schmalblättriges Wollgras, Kleiner Baldrian, Gewöhnliches Kreuzblümchen, Berg-Platterbse, Wald-Läusekraut und Arnika. Die zuletzt genannte Pflanze sowie die ähnlich aussehende, ebenfalls stark gefährdete Niedrige Schwarzwurzel gibt es auch noch auf einigen Bergwiesen in der Nähe von Zethau. Im Gebiet zwischen Mulda und Dorfchemnitz finden wir außerdem große Bestände der Akeleiblättrigen Wiesenraute, der Bach-Nelkenwurz und der Hohen Schlüsselblume. Die vor allem an Binsen und Seggen reichen Feuchtwiesen in der Muldenaue oberhalb von Mulda zeichnen sich durch ihre beachtliche Flächengröße aus. An der Mulde und an mehreren kleinen Zuflussbächen tritt an vielen Stellen die Gefleckte Gauklerblume auf, eine verwilderte Zierpflanze aus Nordamerika. Auffallend sind hier auch die Bestände des sonst eher für das sächsische Tiefland typischen Wasserschwadens, der zu den größten einheimischen Grasarten gehört.

Feuchtwiesen in der Muldenaue

Bahnstrecke

Im krassen Gegensatz dazu steht die Vegetation entlang des oft nur wenige Meter von der Mulde entfernt verlaufenden Bahndammes. Hier kommen Heidekraut und Arten der Trockenrasen wie Thymian, Schaf-Schwingel und in großer Anzahl Sand-Schaumkresse vor. An vielen Stellen sind auch die schönen, teils gelblichgrün, teils rot gefärbten Blüten der Wald-Platterbsen zu sehen.

Wegböschungen

Viele der Wiesen und Weiden im nördlichen Bereich des hier beschriebenen Gebietes sind aufgrund intensiver Beweidung recht artenarm geworden. Vor allem westlich der Mulde findet man aber an Wegböschungen und anderen kleinen Steilhängen auch hier noch gut erhaltene Magerstellen. An diesen sind Kleines Habichtskraut, Kleine Pimpinelle, Margerite, Ferkelkraut und Rauer Löwenzahn zu finden. Vereinzelt kommen auch Weide-Kammgras, Acker-Hornkraut, Gewöhnlicher Hornklee und Thymian vor.



Abb.: Blick zur Zethauer Kirche 1905 und 2007: Zahl und Größe der Bäume hat in den letzten einhundert Jahren deutlich zugenommen.

Auf den seit längerer Zeit nicht mehr genutzten Auenwiesen zwischen Lichtenberg und Weißenborn haben sich Hochstaudenfluren entwickelt, die durch Massenbestände des Drüsigen Spingkrautes auffallen. Direkt an der Straße zwischen Lichtenberg und Weißenborn befindet sich das Flächen- naturdenkmal „Himmelschlüsselwiese“. Hier konnte der wertvolle Bestand an Wiesenarten dank der jährlichen Mahd durch einen Lichtenberger Einwohner erhalten werden.

Durch die hohe Wassergüte und die vergleichsweise extensive Nutzung des hier angrenzenden Grünlandes sowie der meisten Wälder konnten im hier beschriebenen Gebiet auch viele sonst selten gewordene Tierarten überleben. Besonders hervorzuheben sind das Bachneunauge und die Groppe, die sowohl in der Freiburger Mulde als auch im hier einmündenden Chemnitzbach noch beachtlich große Vorkommen aufweisen. Beide Arten sind auf saubere und nicht oder nur wenig ausgebaute Fließgewässer angewiesen und gelten in Sachsen als stark gefährdet. Weitere hier vorkommende Fische sind Bachforelle, Gründling und Elritze. In der bereits breiteren Mulde unterhalb von Mulda kommen die Arten der so genannten Äschenregion und einige Fische, die auch im Tiefland leben, hinzu. Im Einzelnen sind das Äsche, Flussbarsch, Schmerle, Schleie, Hecht und Plötze. Von besonders großem Wert für den Naturschutz sind die Vorkommen des Edelkrebses, der in Sachsen vom Aussterben bedroht ist. Er wird im Chemnitzbach und im Oberlauf der Freiburger Mulde noch sehr selten beobachtet.

Fische

Edelkrebs

Amphibien

Bei den Amphibien können die Vorkommen des Feuersalamanders in den Hangwäldern in der Nähe der Mulde als besondere Kostbarkeit angesehen werden. Diese Art ist in den meisten Gebieten – nicht nur des Ost-Erzgebirges – heute überaus selten und zählt in Sachsen insgesamt als stark gefährdet.

Säugetiere

Erst in den letzten Jahren hat sich der anfangs des 20. Jahrhunderts in Sachsen fast ausgestorbene Fischotter wieder vermehrt und dabei auch den Oberlauf der Freiburger Mulde sowie den Chemnitzbach und die Umgebung von Wolfsgrund erreicht, wo er aber noch äußerst selten ist. Weitere bemerkenswerte Säugetiere sind Mink, Mauswiesel und verschiedene Fledermausarten, die in Bergwerksstollen bei Mulda vorkommen.

Vögel

Als seltene Vögel des Gebietes können die Wasseramsel (direkt an oder in dem Fluss bzw. in den Zuflussbächen) und in den angrenzenden Tälern der Schwarzstorch, der Sperlingskauz, die Hohltaube, der Raufußkauz, der Erlenzeisig, der Birkenzeisig und der Fichtenkreuzschnabel genannt werden.

Wanderziele



Muldental südöstlich Mulda

Zirka 1 km flussaufwärts von Mulda ist die Freiburger Mulde auf einem kurzen Abschnitt beidseitig von schmalen Auwaldstreifen mit hohem Erlenanteil umgeben. Als seltene Pflanzen kommen Bunter Eisenhut, Bach-Nelkenwurz und Akelei-Wiesenraute vor. Oberhalb (südöstlich) des Auwaldstreifens ist die Mulde wieder vorrangig von Grünland umgeben und weist einen stark mäanderförmigen Verlauf auf. Die angrenzenden Talwiesen zeichnen sich durch eine beachtliche Flächengröße und eine hohe Artenvielfalt aus. Nicht zuletzt durch die gut entwickelten Streifen mit Ufergehölzen und die hohe Wasserqualität ist gerade dieser Abschnitt der Mulde auch als Lebensraum für viele seltene Tiere bekannt. Die Fichtenforsten an den Hängen des Muldentaales oberhalb von Mulda sind relativ artenarm. Erwähnenswert ist jedoch ein ziemlich großes Vorkommen des Bergfarnes an einem Waldweg unterhalb (südwestlich) des Sauerberges.



Talsperre Lichtenberg



Die Talsperre Lichtenberg hat einen etwa 3,5 km langen Stausee und kann 14,8 Millionen Kubikmeter Wasser speichern, das dann als Trinkwasser in zahlreiche Haushalte (insbesondere im Freiburger Gebiet) fließt. Nach sechs Jahren Bauzeit wurde sie 1973 in Betrieb genommen. Zuvor allerdings mussten mehrere Häuser des Lichtenberger Oberdorfes sowie des Dittersbacher Unterdorfes weichen, und der Talsperrenbau unterband auch die Fischwanderwege zum weitgehend naturnahen Oberlauf der Gimmlitz.

Gimmlitz

Vom etwa 300 m langen Staudamm aus kann man auf die Gemeinde Lichtenberg blicken. Im oberen Teil des Ortes (insbesondere unmittelbar nordwestlich der Talsperre) gibt es artenreiche Bergwiesen. Dahinter können wir ein Gebiet mit sehr vielen Steinrücken, mehreren naturnahen Buchen-Mischwäldern und einigen Feldgehölzen erkennen. Unmittelbar westlich der Staumauer befindet sich eine gemütliche Gaststätte. Befestigte Wege ermöglichen einen Rundgang um die Talsperre, der überall sehr schöne Ausblicke auf das Gewässer bietet.

Steinrücken

Fast die gesamte Talsperre Lichtenberg ist von dichten Fichtenforsten umgeben. Ein Großteil davon wurde erst in den 1970er Jahren als Puffer gegenüber den angrenzenden Ackerfluren von Burkersdorf und Dittersbach angepflanzt. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten waren die Talsperrenverantwortlichen davon überzeugt, dass dichte Nadelforsten den besten Ufer-

Nadelholz-Aufforstungen schutz für einen Trinkwasserspeicher bieten. Man ging davon aus, dass die Nadelstreu nur schwer verrottet, also weniger Huminstoffe in das Wasser abgibt als die jährlich abgeworfenen Blätter der Laubbäume. Inzwischen weiß man, dass die durch saure Fichtenstreu geförderte Bodenversauerung mit den dadurch freigesetzten Ionen (u.a. Aluminium, auch Schwermetalle) viel kritischere Auswirkungen haben kann.

Neben zahlreichen Fichtenforsten wachsen vor allem in der Nähe der Staumauer der Talsperre Lichtenberg große Waldabschnitte, die mit Buchen bestockt sind. Als weitere Laubbäume sind vielerorts Berg-Ahorn, Eberesche und Birke häufig.



Burgberg (621 m)

Quarzporphyr

Unmittelbar hinter dem Zaun auf der Ostseite der Staumauer Lichtenberg beginnt der steile Aufstieg zum Burgberggipfel, der sich mehr als 120 Meter über der Talsperre erhebt.

Der Burgberg ist, geologisch

betrachtet, ein Teil der vielen Quarzporphyrgänge, die das Ost-Erzgebirge zwischen Friedebach/Cämmerswalde im Südwesten und Berggießhübel/Großröhrsdorf im Nordosten durchziehen. Meist sind diese Bänder harten, sauren und nährstoffarmen Gesteins nur wenige Meter breit und in der Landschaft kaum wahrnehmbar. Doch an einigen Stellen hat die Porphyrlava einstmals auch Deckenergüsse gebildet, die in fast dreihundert Millionen Jahren Erosion dann zu markanten Kuppen geformt wurden. Der Burgberg ist eine dieser Quarzporphyrkuppen (neue Geologenbezeichnung: „Rhyolith“), auch der nahe Turmberg, der Röthenbacher Berg und mehrere Erhebungen zwischen Roter Weißeritz und Gottleuba gehören dazu.

bodensaurer Buchenwald

Am Südwesthang des Burgberges wächst ein recht strukturreicher Rotbuchenbestand, der wegen des sauren, armen Grundgesteins erwartungsgemäß als bodensaurer Hainsimsen-Buchenwald ausgebildet ist, teilweise in der ärmsten Variante dieser Pflanzengesellschaft, dem Heidelbeer-Buchenwald. Überwiegend bildet aber Draht-Schmiehe die Bodenvegetation, als Sträucher kommen nur Faulbaum und etwas Hirsch-Holunder vor. Dennoch wachsen viele der Buchen durchaus geradschaftig, so wie die am Holzerlös interessierten Förster ihre Bäume gern haben möchten.

Ozon-Waldschäden

Allerdings ist unübersehbar, dass die sogenannten Neuartigen Waldschäden auch diesem Buchenbestand heftig zusetzen. Wenn im Sommer bei intensivem Sonnenschein reichlich ultraviolette Strahlung die untere Atmosphärenschicht erreicht, bilden die aus Kraftfahrzeugen, Öl- und Gasheizungen (und anderen Anlagen mit Hochtemperaturverbrennungsprozessen) entweichenden Stickoxide mit dem Luftsauerstoff Ozon. Dieser dreiatomige



Sauerstoff ist sehr reaktionsfreudig und greift aggressiv auch Pflanzenzellen an. Unsere natürliche Hauptbaumart Buche ist diesbezüglich besonders empfindlich. Zunächst bildet sie in ihrem Kronenbereich nur noch ihre Haupttriebe aus, während die Seitenzweige verkümmern („Spießastigkeit“). Schließlich sterben ganze Kronenteile völlig ab. Besonders schlimm ist es, wenn bereits während des Laubaustriebes hohe UV-Strahlung und (damit einhergehend) hohe Ozonkonzentrationen auf die sich gerade entfaltenden, noch schutzlosen jungen Blättchen einwirken. Zunehmende sommerliche Trockenheit verstärkt den Stress der Bäume.



Abb.: Aussichtspunkt Burgberg

Der Burgberg hat zwei nahe beieinanderliegende Gipfel. Der einstige westliche Aussichtspunkt (am Fernsehumschalter) ist inzwischen völlig zugewachsen, doch von den etwa 100 m östlich liegenden Porphyrrücken aus hat man einen weiten Ausblick in Richtung Norden und Osten. Auffallend ist der ausgesprochen flache Charakter der Hochflächen, in die sich die Bäche hier mit nicht allzu tiefen Tälern eingegraben haben. Allein der Röthenbacher Berg mit dem (vor allem in der Abendsonne rot leuchtenden) Porphyr-Steinbruch ragt über dieses Plateau heraus.

Auf dem Abstieg vom Burgberg in Richtung Burkertsdorf läuft man zwar durch Nadelforste, bemerkt aber recht deutlich, wann man den Quarzporphyrrücken verlässt und wieder Gneisboden betritt: hochwüchsiges Fuchskreuzkraut, reichlich Brom- und Himbeeren sowie viele weitere Pflanzen zeigen die kräftigere Nährstoffversorgung des Gneises an.



Steinrücken und Feldgehölze zwischen Mulda und Lichtenberg

Wald-
hufendörfer

Die zahlreichen Feldgehölze und Steinrücken auf dem Höhenrücken zwischen Mulda und Lichtenberg (Feste 573 m, Hennigshöhe 569 m, Käseberg, Sauofen) dokumentieren sehr deutlich den Flurcharakter der Waldhufendörfer mit ihren langgestreckten, schmalen Hufenstreifen. Vor der Landwirtschaftsintensivierung (ab den 1960er Jahren) zogen sich zahlreiche kleine Wirtschaftswege entlang der Steinrücken und Feldraine. Heute sind die Feldgehölze zwar kaum noch durch Wege erschlossen, lohnen aufgrund ihres Artenreichtums dennoch einen Abstecher. Die Gehölze sind reich an Frühjahrsblühern wie Busch-Windröschen und Quirlblättrige Weißwurz. Außerdem gedeihen in einigen Gehölzen typische Schattangpflanzen wie Ausdauerndes Silberblatt, Goldnessel und Gewöhnlicher Wurmfarne.

Trau-auf-Gott-Erbstolln



Lichtenberg Wie im gesamten Erzgebirge, hat es auch in Lichtenberg bergbauliche Aktivitäten gegeben, die hier aber nicht sonderlich erfolgreich waren. Ein noch vorhandenes Zeugnis der Bergbauvergangenheit Lichtenbergs ist der Trau-auf-Gott-Erbstolln. Das Mundloch befindet sich innerhalb des an der Dorfstraße gelegenen Schutzgebäudes unweit der Staumauer der Lichtenberger Talsperre. Der Stolln ist auf etwa 300 m begehbar und für kleine Besuchergruppen als Schaubergwerk zugänglich. Anmeldungen zu einer ca. einstündigen Führung sind im Rathaus möglich.



Bellmannshöhe

Westlich der Ortschaft Dorfchemnitz liegt in der Nähe der Geleitstraße – einem uralten Handelsweg, der sehr schöne Aussichten zum Erzgebirgskamm und zur Burgruine Frauenstein bietet – die 613 m hohe Bellmannshöhe. Östlich der Straße befindet sich in einem hier beginnenden Quertal zur Mulde das nach diesem Berg benannte Flächennaturdenkmal. Auf dieser überaus artenreichen Bergwiese ist Bärwurz besonders häufig. Als geschützte Pflanzen wachsen hier unter anderem noch mehrere Orchideenarten (Breitblättriges Knabenkraut, Großes Zweiblatt, Stattliches Knabenkraut, Mücken-Händelwurz), Arnika, Gewöhnliches Kreuzblümchen, Berg-Platterbse. Ferner kommen mehrere seltene Schmetterlingsarten wie der in Sachsen gefährdete Braunfleckige Perlmutterfalter, einige Heuschreckenarten wie der Gemeine und der Bunte Grashüpfer, Roesels Beißschrecke und das Zwitscher-Heupferd sowie eine Reihe weiterer Insekten vor. Zum Erhalt dieser wertvollen Pflanzen- und Tierwelt wird die zum Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Oberes Freiburger Muldental“ gehörende Wiese auf traditionelle Art jährlich gemäht. Von ihrem Südrand aus kann man die Fläche sehr gut überblicken. (Bitte nicht betreten!)

Flächennaturdenkmal

Eisenhammer Dorfchemnitz



Museum

Das Technische Museum „Eisenhammer“ befindet sich im Tal des Chemnitzbaches, in dem noch im 20. Jahrhundert mehrere Betriebe mit Wasserkraft arbeiteten. Die älteste urkundliche Erwähnung des Hammers stammt aus dem Jahre 1567 und ist vom Kurfürsten August von Sachsen unterzeichnet. Für die frühere Verhüttung wurde (im nahe gelegenen Wolfsgrund abgebautes) Eisenerz (Magnet Eisenstein) genutzt. Obwohl die Qualität des Eisens sehr gut war, führte die schnelle Erschöpfung der Lagerstätten zur Schließung der Grube. Der Schmelzofen wurde zum Schmiedeherd umgebaut. Im 19. und 20. Jahrhundert erfolgten hauptsächlich Schmiedearbeiten für die Freiburger Bergbau- und Hüttenbetriebe. Das Hammerwerk (Schwanzhämmer) und die dazu notwendige Anlagentechnik sind vollständig und funktionsfähig erhalten.

Im ehemaligen Hammerherrenhaus nebenan wurde eine Heimatstube eingerichtet. Hier werden viele Einrichtungsgegenstände, die in den Häusern des Gebietes in früheren Zeiten benutzt wurden, gezeigt.

Flächennaturdenkmal „Hähnelwiese“

Nur etwa 300 m südöstlich des Eisenhammers befindet sich das besonders im Frühjahr sehenswerte Flächennaturdenkmal „Hähnelwiese“. Diese vor allem wegen ihrer zahlreichen Orchideen (Breitblättriges Knabenkraut) geschützte Nasswiese mit hohem Borstgrasrasenanteil liegt hinter der Gaststätte „Palme“ direkt an der Dorfstraße.

Eisenerz-lagerstätten

Von dem Hammerwerk aus lohnt sich im Frühjahr und im Sommer auch eine Wanderung zu den ehemaligen Eisenerzlagerstätten. Diese liegen nur etwa 1 km vom Museum entfernt (nordwestlich neben dem Ortsteil „Dreihäuser“). Als botanische Besonderheiten dieses jetzt wieder mit Wald bewachsenen Geländes sind neben vielen Frühblühern auch Wolliger Hahnenfuß und Christophskraut zu nennen, die hier in Bachnähe in größerer Anzahl vorkommen.

Wolfgrund

Westlich davon befindet sich Wolfgrund, eine kleine, von Wald umgebene Siedlung mit gemütlicher Gaststätte. Ganz in ihrer Nähe (etwa 100 m südöstlich) fällt ein etwa 7 m breiter, bis 2,5 m hoher Quarzitefelsen auf.



Chemnitzbachtal zwischen Dorfchemnitz und Mulda

Sumpf- und Niedermoorflächen

Für botanisch interessierte Wanderer ist die Bachaue zwischen Dorfchemnitz und Mulda besonders reizvoll. Das gilt vor allem für die Ufer des Chemnitzbaches und viele, seit langer Zeit nicht mehr landwirtschaftlich genutzte Sumpf- und Niedermoorflächen. Hier kommen in teilweise recht guten Beständen geschützte Pflanzen wie z. B. Akelei-Wiesenraute, Bach-Nelkenwurz, Hohe Schlüsselblume, Fieberklee, Kleiner Baldrian und Sumpf-Blutauge vor. Die weniger feuchten Flächen, die noch traditionell durch Mahd und Beweidung genutzt werden, sind reich an Wiesenblumen wie Kuckucks-Lichtnelke, Wiesen-Knöterich, Verschiedenblättrige Kratzdistel, Scharfem Hahnenfuß und Sumpf-Kratzdistel.

Erlen-Eschen-Auenwald

Sehr gut sind in diesem Gebiet auch verschiedene natürliche Waldgesellschaften ausgebildet, wie ein Erlen-Eschen-Auenwald (bachbegleitend am Chemnitzbach nördlich des Schwarzen Busches) und ein Birkenmoorwald (unterhalb des Großen Leitzberges zwischen dem Schwarzen Busch und der ehemaligen Eisenbahnstrecke). Ebenfalls sehr artenreich ist ein schmaler Schatthang-Waldstreifen, den man – wie auch die zuvor erwähnten Wiesen – sehr gut von der Straße aus einsehen kann. Er befindet sich kurz vor Mulda. In ihm kommen Berg-Ulmen und als weitere bemerkenswerte Pflanzen Ausdauerndes Silberblatt, Wald-Geißbart, Bunter Eisenhut und Gegenblättriges Milzkraut vor.

Gegenwärtig sind die außerordentlich wertvollen und deshalb zum europäischen NATURA-2000-Gebiet „Oberes Freiburger Muldental“ gehörende Chemnitzbachauen durch ein geplantes Hochwasserrückhaltebecken bedroht. Ein 27 m hoher Damm würde im Fall des Volleinstaus 60 Hektar

unter Wasser setzen; schon bei einem durchschnittlich alle zehn Jahre auftretenden Hochwasser wären ca. 16 Hektar mindestens 3 Tage überstaut. Nicht nur den seltenen Bachneunaugen und Groppen des Chemnitzbaches droht immenser Schaden.

Im Wald zwischen Chemnitzbach und Geleitstraße ist in den letzten Jahren ein recht umfangreicher Komplex von Blockhütten und Veranstaltungsplatz namens „Blockhausen“ entstanden. Hier lassen alljährlich zu Pfingsten Künstler mit kreischenden Kettensägen Holzfiguren entstehen.

Zethau



Grüne Schule grenzenlos

Die außerschulische Bildungseinrichtung in Zethau bietet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Möglichkeiten, die Umwelt zu entdecken und Naturerkenntnisse zu vertiefen. Die wichtigsten Ziele sind dabei eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die Wissensvermittlung insbesondere im ökologischen und musisch-kulturellen Bereich, die Unterstützung der schulischen und außerschulischen Bildung sowie das Organisieren von internationalen Jugendbegegnungen. Enge Kontakte bestehen unter anderem zu Bildungseinrichtungen in Tschechien und Frankreich.

Bei ein- oder mehrtägigen Programmen dienen Exkursionen, Erlebnistouren und Waldspiele vor allem der Wissenserweiterung über die Lebensräume Wald und Wasser, die Entwicklung der Landschaft sowie über die Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt des Erzgebirges. Ziel ist es, die Natur mit allen Sinnen zu erleben. Dabei helfen auch die modern eingerichteten Räumlichkeiten wie der Naturerlebnis- und der Kinoraum. Kinder des Ortes können an verschiedenen Arbeitsgemeinschaften teilnehmen. Das Bestehen und die Ausstrahlung der Grünen Schule grenzenlos sind in erster Linie dem außergewöhnlichen Engagement des Leiters der Einrichtung, Christoph Weidensdörfer, zu verdanken.

Ulli Uhu

Die Grüne Schule Zethau ist auch eine von insgesamt 16 Stationen des Computer-Naturlernspiels „Ulli Uhu entdeckt das Ost-Erzgebirge“, mit dem die Grüne Liga Osterzgebirge Kindern im Grundschulalter und ihren Eltern die Natur der Heimat nahe bringen will.

Im Unterdorf von Zethau befindet sich die Pferdesportanlage „Michelshof“ mit zahlreichen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche.

Quellen

Freyer, Günter u.a. (1988): **Freiberger Land**, Werte der Deutschen Heimat, Band 47

Albrecht, Helmut u.a. (2004): **Historische Gewerbe- und Industriestandorte** im Tal der oberen Freiberger Mulde – eine industriearchäologische Dokumentation; Sächsisches Industriemuseum

www.bergbautradition-sachsen.de/html/bergwerk/eisenhammer_dorfchemnitz.htm

www.gruene-schule-grenzenlos.de